

Ministère de l'Agriculture, de la Viticulture et du Développement rural,	8
Référence: 171/22	
23 NOV. 2022	
A traiter par: J.O. Boss, (Gamm)	
Copie à: 1\ - Boss	

Chambre d'Agriculture

B. P. 81 - 261, route d'Arlon

L-8001 Strassen

Eselborn, den 18. November 2022

Betreff: Gesetzesentwurf N° 6080 vom 2. August 2022

Sehr geehrter Herren,

Nach Einschätzung des Generaldirektors der FAO, Dr. Qu Oongyu sollte sich der Anbau von Kartoffeln innerhalb der nächsten zehn Jahre verdoppeln, um so einen größeren Beitrag zur globalen Ernährungssicherheit zu leisten. Eine Verdoppelung der Speisekartoffelfläche bedarf auch einer Verdoppelung der Pflanzkartoffelfläche. Allerdings beobachtet man zurzeit in West- und Nordeuropa einen Flächenrückgang bei der Pflanzkartoffelerzeugung. Ohne eine wirtschaftlich rentable Pflanzguterzeugung wird allerdings auch der Anbau von Speisekartoffeln nicht mehr möglich sein und damit die von der FAO vorgegebenen Ziele in weite Ferne rücken.

In unseren Gegenden/In Luxemburg beträgt der Pro-Kopf-Verbrauch an Kartoffeln ca. 60 kg pro Jahr also 36.000 Tonnen für Luxemburg. Laut STATEC gab es im Jahr 2021 630 ha Kartoffeln in Luxemburg, davon knapp 320 ha Pflanzkartoffeln. Selbst bei guten Speisekartoffelerträgen von 50 Tonnen/ha vermarktbarer Ware liegt der Selbstversorgungsgrad in Luxemburg bei nur 43%. Bei einer angestrebten Einwohnerzahl von 1 Mio., fällt die Selbstversorgung gar auf 26%.

Die COVID19-Pandemie sowie alle damit verbundenen Probleme in den Lieferketten und ganz aktuell der Krieg in der Ukraine, haben sehr schnell und vor allem sehr deutlich die Schattenseiten einer unzureichenden Selbstversorgung aufgezeigt.

Ziele der europäischen Agrarpolitik sind u.a. die Produktivität in der Landwirtschaft zu verbessern, den Landwirten ein angemessenes Einkommen zu ermöglichen und vor allem die sichere Versorgung mit bezahlbaren Nahrungsmitteln zu gewährleisten¹. Leider müssen wir feststellen, dass mit dem eingereichten Agrargesetzesentwurf diese Ziele im Bereich der Kartoffelerzeugung und vor allem der vorgelagerten Pflanzkartoffelerzeugung nicht nur gänzlich ignoriert werden, sondern durch unterschiedliche Maßnahmen in sehr weite Ferne rücken bzw. gar ganz unmöglich werden.

Der Kartoffelanbau zählt seit jeher zu jenen Kulturen, die viel Know-how erfordern, wenn ihr Anbau ertragreich und wirtschaftlich sein soll. Besonders hoch sind die Ansprüche an die Pflanzkartoffelproduktion, die sowohl pflanzenbauliche Kenntnisse als auch die Einhaltung der einschlägigen Bestimmungen und Regelungen zur Produktion und Inverkehrbringung erfordert.

¹ <https://agriculture.ec.europa.eu>

Aus diesem Grund ist die Erzeugung von Pflanzkartoffeln mit sehr hohen Kosten verbunden: 1. Hohe Arbeitskosten aufgrund des hohen Arbeitsaufwandes für die Bestandspflege und 2. hohe Investitions- und Maschinenkosten für die Erzeugung und Lagerung. Wie alle Unternehmer versuchen Landwirte mit möglichst geringem Aufwand einen maximalen Erlös zu erzielen.

Politische Entscheidungen führen allerdings dazu, den Pflanzkartoffelanbau zusätzlich zu verteuern: Verbot von Pflanzenschutzmitteln (v.a. Diquat und Mancozeb), strengere Normen für Qualität vor allem für Pflanzkartoffeln (z.B. nur noch 8 Vermehrungsstufen erlaubt, obwohl Qualität gut ist, ...), Verteuerung von Dünger, Kraftstoff und Strom. Allein für die Saison 2022 liegen die Kosten mindestens 1.500-1.800 €/ha höher als 2021 und dies bei ca. 20 % niedrigeren Erträgen.

Kartoffeln werden seit einigen hundert Jahren in Luxemburg angebaut und stellen ein wichtiges Glied in der Fruchtfolge und in der Diversifikation des landwirtschaftlichen Sektors dar. Allerdings verhindern Geologie und Topographie bei klimatisch schwierigen Bedingungen (Trockenheit) die Bewässerung der Kartoffeln. Dies ist ein nicht unerheblicher Nachteil gegenüber Kartoffelproduzenten in Regionen, in denen Bewässerung ohne große Probleme möglich ist (NL-Polder, D-Pfalz, ...). Im Kartoffelanbau gelten also genau die gleichen negativen Bedingungen, die auch einen Ausbau des Gemüse- und Obstbaus verhindern. Laut Wörterbuch gehören Kartoffeln zum Gemüse (Larousse: Légume= Plante cultivée dont on consomme, selon les espèces, les feuilles, les racines, les tubercules, les fruits, les graines; partie consommée de cette plante). Nur im Gesetzesentwurf 6080 wird dies zu Gunsten eines kaum vorhandenen Gemüsesektors komplett ignoriert.

Die Lagerung und Aufbereitung von Kartoffeln jeglicher Verwendungsrichtung benötigt spezielle Technik und Fachwissen. Außer in Feinheiten unterscheidet sie sich jedoch nicht wesentlich von der Lagerung von Zwiebeln, Karotten oder anderen lagerfähigen Gemüsesorten. Trotzdem wird in dem neuen Gesetzesentwurf nur dem Gemüsesektor eine zusätzliche Investitionsbeihilfe von 20% gewährt, jedoch nicht den Kartoffelerzeugern.

Es ist stark davon auszugehen, dass die 4%igen Flächenstilllegung sowie die angedachten ECO-SCHEMES auf Kosten der Anbaufläche von Pflanzkartoffeln und auch Speisekartoffeln gehen. Hohe Energiekosten sowie gute Getreidepreise führen bereits für die Saison 2023 zu einem 30%igen Flächenrückgang, dies obwohl die 4%ige Flächenstilllegung für diese Saison ausgesetzt wurde.

Wir fordern daher mit Nachdruck, dass die Belange aller Kartoffelerzeuger (sowohl Pflanz- als auch Speise- und Verarbeitungskartoffeln) im neuen Agrargesetz berücksichtigt werden:

- Gleichstellung der Kartoffelproduktion mit der Gemüseerzeugung und dies in allen vorher erwähnten Punkten (Investitionsbeihilfen, gekoppelte Prämien).
- Förderung des Kartoffelanbaus durch gezielte Maßnahmen, z.B. Top-Up von 300 € für Kartoffelanbau in Fruchtfolgeprogramm oder Agrar-Umweltmaßnahmen.

Im Namen aller Kartoffelerzeuger Luxemburgs.